

## Ältere Fundmünzen vom „Kasselt“ bei Wallendorf

von

KARL-JOSEF-GILLES

Gegenüber den umfangreichen Münzreihen der treverischen Oppida auf dem „Titelberg“ bei Lamadelaine (Großherzogtum Luxemburg) und dem „Martberg“ bei Pommern (Kreis Cochem-Zell) zeigt sich die Münzreihe vom „Kasselt“ bei Wallendorf aus unterschiedlichen Gründen relativ bescheiden und dürfte wohl auch künftig, wie die Ergebnisse der letztjährigen Grabungen erkennen lassen, nie vergleichbare Zahlen erreichen. Dennoch lassen die bisherigen Oberflächenfunde bei der Besiedlung des Bergrückens gewisse zeitliche Schwerpunkte erkennen, so daß die Münzreihe in Verbindung mit den übrigen Lesefunden der letzten Jahre zumindest summarisch vorgelegt und kurz interpretiert werden sollte. Ihre ausführliche Auswertung muß hingegen einer späteren umfangreicheren Publikation in Verbindung mit den Neufunden aus den Grabungen vorbehalten bleiben.

Bis Mai 1995 lagen dem Verfasser rund 1050 antike Münzen vor, die als Lese- oder Oberflächenfunde anzusprechen sind<sup>1</sup>. Die Mehrzahl dieser Münzen wurde zwischen 1978 bis 1995 in der Regel mit Hilfe von Metalldetektoren geborgen. Doch war der „Kasselt“ schon lange als Fundplatz römischer Münzen bekannt, von denen einige bereits J. Steinhausen vor mehr als sechs Jahrzehnten beschrieb<sup>2</sup>. Wohl nicht zufällig dominierten unter den von ihm aufgeführten Münzen Großbronzen des 1. und 2. Jahrhunderts sowie Mittelbronzen des frühen 4. Jahrhunderts. Spätantike Kleinbronzen spielten nur eine untergeordnete Rolle, keltische Fundmünzen waren völlig unbekannt. Knapp fünf Jahrzehnte sollten danach noch vergehen, bis überhaupt die ersten keltischen Münzen entdeckt wurden. Seither konnten bis zum Frühjahr 1995 148 keltische Prägungen aufgelesen werden, die somit immerhin rund 13 % der gesamten Fundmünzen ausmachen. Bei den Grabungen der Jahre 1994 und 1995 kamen noch einmal 101 bzw. 57 Münzen, darunter insgesamt 18 keltische Gepräge (= 11 % ), hinzu. Zu erwähnenswerteren Neufunden zählen auch drei republikanische Denare bzw. Quinare. Bisher lagen lediglich acht vergleichbare (wie die Neufunde meist subaerate) Silberprägungen sowie sechs republikanische Großbronzen vor, die ausnahmslos halbiert und stark abgegriffen waren.

Bemerkenswert ist die Entwicklung der Münzreihe. Bis in die Mitte der 80er Jahre dominierten, wohl bedingt durch die Fundumstände, die Großbronzen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr., die damals rund 35 % des Gesamtbestandes ausmachten. Erst in den letzten Jahren kamen verstärkt auch Kleinerze des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. zutage, nachdem offenbar die größeren Münzen, die entweder mit bloßem Auge leichter entdeckt oder schneller mit Metallsonden „aufgespürt“ werden konnten, be-

<sup>1</sup> Die Funde einer weiteren, wohl mehrere hundert Münzen umfassenden Sammlung waren dem Verfasser bislang nicht zugänglich. Die Möglichkeit einer Bearbeitung der Münzen ist aber zugesagt.

<sup>2</sup> J. Steinhausen, Archäologische Karte der Rheinprovinz I.1. Ortskunde Trier-Mettendorf (Bonn 1932) 362.

reits aufgelesen waren. Wenn bei den Grabungen nun wieder die Großbronzen dominieren, resultiert dies vermutlich daraus, daß jetzt tiefere, weitgehend noch ungestörte, ältere Schichten freigelegt wurden, die der Pflug bisher noch nicht erfaßt hatte und somit für die Detektoren unerreichbar waren. Daher ist die heutige Münzreihe nicht unbedingt als repräsentativ anzusehen, so daß bei ihrer Interpretation sicher Vorbehalte angebracht sind.

Dennoch können wir festhalten, daß ein Schwerpunkt bei der Verteilung der römischen Münzen eindeutig im 1. Jahrhundert n. Chr. liegt, ähnlich den Heiligtümern von Möhn, Gusenburg, Dhronecken oder Tawern. Die Prägungen des 1. Jahrhunderts erreichen mehr als 17 %, die des 2. etwa 5,5 % der römischen Münzen, so daß auf drei Münzen des 1. Jahrhunderts lediglich eine des 2. kommt<sup>3</sup>. Ähnliche Zahlenverhältnisse kennen wir etwa aus Möhn<sup>4</sup>, Gusenburg<sup>5</sup> oder Tawern<sup>6</sup>. Die Münzreihe kulminierte ein weiteres Mal zur Zeit der Germaneneinfälle im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts (etwa 30 % der römischen Fundmünzen insgesamt, aber nur knapp 10 % der Neufunde) sowie in konstantinischer Zeit, etwa für die Jahre 308 - 346 (etwa 22 % insgesamt, Neufunde lediglich 14 %). Danach verzeichnet die Münzreihe zwar einen deutlichen Rückgang, jedoch keinen Abbruch, wie er bei Heiligtümern des Trierer Landes häufig zu beobachten ist<sup>7</sup>. Für das 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts sind sowohl Prägungen des Magnentius, der sog. Reitersturztyp (einschließlich seiner Barbarisierungen), als auch Halbcentenionales auf Julianus Caesar belegt. Nach 364 ist dann wieder eine merkliche Zunahme an Münzen zu beobachten. Die jüngsten Prägungen bilden Halbcentenionales des Salus-Rei-Publicae-Typs, die zwischen 388 und 408 geschlagen wurden.

Mit inzwischen mehr als 200 keltischen Fundmünzen<sup>8</sup> nimmt der „Kasselt“ bei Wallendorf unter den im Trevererland gelegenen Fundorten hinter dem „Titelberg“ und dem „Martberg“ nun den dritten Rang ein, nachdem er Trier, für das inzwischen 179 keltische Fundmünzen nachgewiesen sind<sup>9</sup>, überflügeln konnte. Auffallend ist jedoch, daß der Anteil der treverischen Prägungen mit rund 56 % deutlich geringer ausfällt als auf dem „Titelberg“, dem „Martberg“ oder etwa in Möhn, wo jeweils Anteile zwischen 75 und 82 % nachgewiesen sind<sup>10</sup>. Auffallendste Abweichung zum „Martberg“ oder zu Möhn ist das spärliche Auftreten der späten Prägungen der Treverer und Aduatuker vom Typ Scheers 216 und 217, die insbesondere in Pommern und Möhn recht große Anteile erreichen. Der ebenfalls den jüngeren keltischen Prägungen zuzuordnende Typ der Remer (Scheers 146) fehlt in Wallendorf sogar vollkommen, obwohl er andernorts relativ häufig auftritt. Andererseits überrascht das starke Vorkommen der älteren

<sup>3</sup> Die Zahl der Prägungen nimmt, wie in Möhn (vgl. Anm. 4), schon mit den flavischen Kaisern merklich ab, so daß hier vielleicht Auswirkungen des Bataveraufstandes der Jahre 69/70 n. Chr. spürbar werden.

<sup>4</sup> F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererland (Trier 1901) 19 f.

<sup>5</sup> Neufunde, unpubl.

<sup>6</sup> K.-J. Gilles, Die Münzen aus dem gallo-römischen Tempelbezirk von Tawern. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 19 = Kurtrierisches Jahrbuch 27, 1987, 49\* ff.

<sup>7</sup> Vgl. K.-J. Gilles, Römische Bergheiligtümer im Trierer Land. - Zu den Auswirkungen der spätantiken Religionspolitik. Trierer Zeitschrift 50, 1987, 198 ff.

<sup>8</sup> Zu den bekannten 148 Oberflächenfunden und den 18 Münzen aus den Grabungen 1994/95 sind seit Herbst 1995 weitere 34 Leseobjekte sowie drei Fundmünzen in den jüngsten Grabungen bekannt geworden.

<sup>9</sup> Vgl. K.-J. Gilles, Trierer Zeitschrift 55, 1992, 220 ff. und 56, 1993, 56 f. Sieben bzw. sechs Neufunde sind von der Römerbrücke und der Neustraße (Grundstück Heil) nachzutragen.

<sup>10</sup> Vgl. K.-J. Gilles, Trierer Zeitschrift 55, 1992, 312.

Potinmünzen der Leuci (Scheers 186) und Remi (Scheers 191), die mit 46 und 27 Prägungen (51 bzw. 30 % der nichttreverischen Gepräge) vertreten sind und sicherlich schon einige Zeit vor dem Gallischen Krieg kursierten, auf dem „Titelberg“ und „Martberg“ sowie in Möhn hingegen nur geringere Anteile erreichen. Sie könnten zweifellos einen Hinweis auf eine ältere Besiedlung des „Kasselt“ liefern. Offensichtlich hat gerade das starke Auftreten dieser Potinmünzen dazu beigetragen, den Anteil der Treverergepräge zu reduzieren. Daher gilt es künftig zu prüfen, ob der in weiten Teilen Galliens belegte Leukertyp Scheers 186 wirklich ein so breit gestreutes Umlaufgebiet hatte<sup>11</sup>, oder ob sich nicht die Verbreitung einzelner Varianten mit bestimmten Beizeichen einengen lässt, so daß vielleicht auch andere Stämme diese allgemein anerkannte Prägung nachahmten. Bemerkenswert ist zudem, daß diese „Leuker“-Potinmünze ebenso wie die Treverer-Potinmünze vom Typ Scheers 201 auf dem Plateau des „Kasselt“ über ein größeres Areal streuen als die übrigen, meist jüngeren keltischen Gepräge. Sollten dafür allein chronologische Gründe ausschlaggebend sein, wäre dies ein Anhaltspunkt für eine ausgedehntere Besiedlung des Plateaus in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Unter den in Wallendorf vertretenen Trevererprägungen erreichen zwei Typen auffallend hohe Anteile. Die andernorts relativ seltene Silbermünze vom Typ mit der eckigen Nase (Scheers 54) macht in Wallendorf immerhin 29 % der Treverergepräge (auf dem „Titelberg“ und „Martberg“ weniger als 1 %, in Möhn fehlt sie vollkommen) aus und stellt mit 33 Prägungen auch absolut das größte Vorkommen dar, so daß sie in Wallendorf durchaus hergestellt worden sein könnte. Oder haben auch in diesem Falle chronologische Gründe das starke Auftreten dieses Münztyps in Wallendorf begünstigt<sup>12</sup>? Da die Rückseite dieser Prägung mit dem Typ des sitzenden Männleins (Scheers 55) vergleichbar ist, ging die numismatische Forschung bisher davon aus, daß beide Silbermünzen nahezu zeitgleich herausgebracht wurden.

Bemerkenswert ist auch das relativ starke Auftreten der Potinmünze vom Typ Scheers 201, der einzig in Wallendorf die stärkste Gruppe unter den treverischen Potinmünzen bildet, in Pommern gar weniger als 1 % der treverischen Prägungen erreicht. Künftige Untersuchungen müssen auch hier zeigen, ob dieser Münztyp, der sich in der Südeifel zu häufen scheint, nicht im dem Oppidum auf „Kasselt“ bei Wallendorf seinen Ursprung hatte. Möglicherweise sind für sein überdurchschnittliches Aufkommen, nicht zuletzt aufgrund der Fundstreuung wie der engen Verwandtschaft zur Vorderseite der Potinmünze der Catalauni (Scheers 191), auch chronologische Gründe anzuführen, so daß sowohl die Silbermünze Scheers 54 als auch die Potinmünze Scheers 201 schon lange vor dem Gallischen Krieg geprägt worden sein könnten. Hinweise auf eine Münzprägung auf dem „Kasselt“ lieferten jüngst ein unbearbeiteter, aus einer Tüpfelplatte hervorgeganger Gold- oder Elektronschrötling sowie ein relativ dicker Bronzeschrötling, der durchaus zur Herstellung von Arda-Münzen (Scheers 30 a) hätte verwendet werden können.

<sup>11</sup> Vgl. S. Scheers, Traité de Numismatique Celtique. II. La Gaule Belgique (Paris 1977) 717 Fig. 200.

<sup>12</sup> Vgl. H. J. Kellner, Die Münzfunde von Manching und die keltischen Fundmünzen aus Südbayern. Die Ausgrabungen in Manching 12 (Stuttgart 1990) Taf. 8,139. Der Münztyp tritt hier in einem Schatzfund auf, der aufgrund seiner Zusammensetzung lange vor dem Gallischen Krieg verborgen wurde.

Das Münzspektrum der keltischen Prägungen vom „Kasselt“ lässt also einen früheren Schwerpunkt als auf dem „Titelberg“ oder dem „Martberg“ erkennen. Die jüngeren keltischen Münzen sind ebenso wie die älteren augusteischen Münzen (Münzmeister- und frühe „Nemausus“-Prägungen) nur schwach vertreten, obgleich die augusteischen Prägungen insgesamt die stärkste Gruppe des 1. Jahrhunderts bilden. Einzelne Rädchen (Rouelle) können mit einer Kultanlage in Verbindung gebracht werden, die in römischer Zeit vielleicht in bescheidenerem Umfang fortlebte. Auf ein Heiligtum lassen sich auch vereinzelte Bleiplättchen oder Bleimünzen beziehen, die in Pommern, Möhn, Gusterath oder Tawern allerdings zahlreicher auftreten<sup>13</sup>.

	Lesefunde 1921-1995	Grabung 1994/95	zusammen
keltisch	148	18	166
Republik (AE)	6	-	6
Republik (AR)	8	3	11
1. Jahrhundert	118	55	173
2. Jahrhundert	45	9	54
200-253	10	2	12
253-268	21	-	21
268-275	92	6	98
270/280 (barb.)	165	8	173
275-285	1	-	1
285-295	3	-	3
295-308	3	-	3
308-317	14	2	16
317-330	34	2	36
330-341	118	10	128
341-346	38	5	43
346-350	10	1	11
350-353	6	-	6
346-361	7	-	7
353-357 (barb.)	20	4	24
353-364	2	-	2
363-378	62	9	71
378-408	43	18	61
unbestimmt (3./4. Jh.)	25	-	25
unbestimmt (4. Jh.)	60	-	60

Tabellarische Auflistung der Fundmünzen vom „Kasselt“ bei Wallendorf

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum, Weimarer Allee, 54290 Trier*

<sup>13</sup> Gilles (Anm. 6) 52\*.